

Erid Kuprin

Tears & Desire –  
*Gesch(n)ürte*  
*Leidenschaft*

Seit Längerem beschäftigt sich Erid Kuprin mit dem Genre des erotischen Schreibens. Kuprin achtet in seiner/ihren (das bleibt angesichts des außergewöhnlichen Vornamens offen) ersten Erzählung besonders darauf, dass die Sprache keinesfalls in das „Schmutzig-Dreckige“ abdriftet. Vielmehr wird der Pfad der Wertschätzung gegenüber den Personen der Handlung niemals verlassen, selbst wenn diese noch so bizarre Verhaltensmuster aufweisen, in einer grotesk anmutenden Beziehung leben, sonderbare erotische Vorstellungen entwickeln und sexuelle Praktiken der etwas anderen Art bevorzugen; denn, so vielfältig wie die Menschen selbst, so vielfältig sind auch ihre Denkweisen, Lebensformen, Fantasien, Vorlieben und ...

Bemerkenswert an diesem Roman ist außerdem, mit welcher Leichtigkeit es Kuprin gelingt, wechselseitig in die Gedankengänge und das Gefühlsleben des anderen Geschlechts einzutauchen und die Leserinnen und Leser in eine Welt mitzunehmen, die den meisten wahrscheinlich fremd ist. Verblüffend - wie schnell man sich bei dieser Erzählung inmitten der Handlung wiederfindet und die Bilder im Kopf zu laufen beginnen ...

E.W.

## IMPRESSUM

© 2024

Autor:in: Erid Kuprin  
Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien  
Lektorat / Korrektorat: Manuela Tengler, Elisabeth Weilguny

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:  
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien  
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:  
978-3-99165-865-8 (Softcover)  
978-3-99165-872-6 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors/der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung

...

Ohne diese Frau an meiner Seite hätte mich das, was sich auf der Leinwand abspielte, durchaus interessiert, es war ja ein hoch bewerteter Film, der da zu sehen war, aber so!? Meine Aufmerksamkeit galt stets dem Vollweib rechts neben mir, den Spielfilm nahm ich lediglich bruchstückhaft bis gar nicht wahr.

Während der ersten zehn Minuten saßen wir wie gelähmt nebeneinander, nicht wissend, wie wir uns verhalten sollten. Mein dringendes Bedürfnis, sie zu berühren, konnte ich dabei kaum unterdrücken. Verena ihrerseits starrte wie ich auf die Leinwand und wandte den Blick nicht ein einziges Mal von dort ab. Ihre Arme ruhten locker auf den Oberschenkeln, ihre Hände berührten sich jedoch nicht. Aus den Augenwinkeln riskierte ich wiederholt Blicke dorthin. Langsam, wie unbewusst, öffneten und schlossen sich ganz leicht ihre Beine. War das Zufall oder nicht? Nahezu unmerklich intensivierte sich dieses reizvolle Geschehen. Verenas Kleid rutschte dabei nach und nach höher und die Knie blitzten hervor, wie ich in dem schwachen, flackernden Licht erkennen konnte. Mir fiel auf, dass sie nichts dazu tat, ihre Knie wieder zu bedecken. Das Statische an dieser Situation erweckte in mir den Eindruck, Verena warte auf etwas ... Sollte *ich* die Initiative ergreifen, sie sanft berühren oder...? Ich war noch im Grübeln, als ihr nackter Unterarm wie zufällig in Kontakt mit dem meinen kam. Eigentlich war es keine richtige

Berührung, vielmehr hatten sich auf Verenas Arm die Härchen aufgestellt, und ich spürte, wie sie meinen ebenfalls nackten Unterarm wie feine Federn umschmeichelten. Wow, wie prickelnd sich das anfühlte! Verena verfiel bei diesen sanften „Berührungen“ – für mich merkbar – in eine noch steifere Sitzhaltung. Ich glaubte wahrzunehmen, dass sie auch tiefer atmete als wenige Minuten zuvor. Dadurch fand ich den Mut, den Kontakt mit ihr bewusster zu suchen und berührte nun Haut an Haut ihren Unterarm. Sie entzog ihn mir nicht, sondern übte einen sanften Gegendruck aus, die Augen nach wie vor stur auf die Leinwand gerichtet.

Ein verstohlener Blick auf Verenas Profil, den ich endlich wagte, zeigte mir unmittelbar, dass die Frau neben mir in Wirklichkeit auch nichts vom Film mitbekam. Als hätte sie meine Gedanken erraten, fasste Verena mit beiden Händen meine rechte Hand und zog sie auf ihren Schoß. Dabei tat sie einen tiefen Atemzug. Als danach nichts geschah, begann ich vorsichtig, ihre Hände mit meinen Fingerspitzen zu erkunden. Die spitzen, langen Nägel der rechten Hand fühlten sich an wie sanfte Nadeln, wenn ich stärker dagegen drückte. Die Augen schließend stellte ich mir vor, wie die Finger ihrer linken Hand flink das Griffbrett auf und ab wanderten und gleichzeitig die Nägel der rechten Hand die Saiten zupften. In mir blitzte kurz die erregende Vorstellung auf, ich selbst wäre ein Instrument in ihren Händen, und sie ließe auf meinem Rücken ihre Finger tanzen, während ich dabei auf ihren

Oberschenkeln ruhend mit dem ihr zugewandten Gesicht an ihren großen Busen gedrückt würde.

Als durch mein Fingerspiel und Verenas leise Bewegungen ein immer größerer Teil ihrer Schenkel bloßgelegt wurde, erspürte ich fallweise wie zufällig das kühle, dralle Fleisch. Verena begann nun fast unmerklich, meine Hand langsam von links nach rechts und noch einmal zurück über ihre Oberschenkel zu führen. Durch ihre füllige Oberweite touchierte mein Ellbogen immer dann, wenn meine Hand weg von meinem Körper geführt wurde, die Unterseite ihrer linken Brust. Das fühlte sich überraschend hart an. Das Material ihres BHs musste sehr fest sein. Wie mochte sie wohl unter ihrem Kleid aussehen? Bei diesen Gedanken begann es in meiner Hose eng zu werden ...

Verena schienen die „zufälligen“ Berührungen ihres Oberkörpers auch zu gefallen. Sie lotste meine Hand immer zielgerichteter und in einer Weise, die die Berührung ihrer Brust durch meinen Unterarm und Ellenbogen förderte. Entschlossen, aber sanft ergriff sie meine Linke und lenkte sie zu ihrer üppigen Wölbung, zuerst unterhalb derselben, dann nach oben, langsam, hin und her, hin und her. Verena hatte die Augen geschlossen und genoss dieses Spiel ohne Zweifel ungemein. *Ihr* Genuss ließ *mein* Vergnügen noch stärker auflodern, und ich gab mich ebenfalls mit geschlossenen Augen der Liebkosung ihrer Brüste hin.

Was ich anfänglich schon mit meinem Ellbogen gefühlt hatte, bestätigte sich dabei: Sie mussten von einem

außergewöhnlich festen Material umschlossen sein. Sonderbar.

Als Verena einmal meine Hand von ihrem Oberkörper weg sanft nach unten dirigierte, merkte ich, dass der Stoff dort nicht aufhörte, sondern sich nach unten fast überganglos fortsetzte, also offensichtlich kein BH, sondern ...! Oh! Etwas in dieser Art hatte ich noch nie in natura gesehen oder gar gespürt. Ich war sehr aufgeregt und konnte mich nicht zurückhalten, sie leise zu fragen:

Verena, ist das *das*, wonach es sich anfühlt?“

Verena stierte beharrlich nach vorne und antwortete nicht.

„Korsett?“, setzte ich nach.

Sie zögerte weiter, meine Frage zu beantworten. Schließlich nickte sie und flüsterte unsicher: „Magst du es nicht?“

„Im Gegenteil ... total ... geil!“ Ich musste aufpassen, dass ich nicht zu laut wurde. „Wieso ...? Wieso bist du ...? Wieso trägst du das?“, flüsterte ich gepresst und erregt zurück.

Verena blieb stumm.

„Wieso ...?“, drängte ich.

„Dora!“, stieß sie heraus.

„Oh ... *Dora?*“

„Ja, Dora!“, keuchte sie. „Sie hat ... Nein, das erzähle ich dir später ... Dora ... Sie hat mich eingepackt ... Ich bin so fett, ach ...!“

„Hey!“

„Was?“

„Ich ... steh total drauf“, antwortete ich leise mit zitternder Stimme, „ich glaube, du weißt gar nicht, *wie* schön du bist!“ Dabei konnte ich nicht umhin, beide Hände an ihren Körper zu legen und ihre Rundungen zu streicheln. Sie ließ es gerne geschehen. Dora hatte ich angesichts dieser sinnlichen Berührungen augenblicklich vergessen.

Nun wagte ich das Tuch, das ihren Oberkörper bedeckte, zu entfernen. Ihr Kleid war hochgeschlossen, daher war auch Verenas Dekolleté darunter versteckt. Doch auch die Berührung dieser Körpergegend durch den Stoff des Kleides hindurch versprach vieles. Die zur Schau gestellte Üppigkeit im flackernden Dunkel des Kinos wirkte auf mich so unsagbar schön, dass es fast weh tat sie zu betrachten. Ihre Taille und den Oberkörper streichelnd ertastete ich, obwohl vom Kleid bedeckt, dass Verenas üppige Zier nur im obersten Bereich nicht vom Korsett eingeschlossen war. Meine Hände folgten zart ihrem Hals, ihren Wangen, ihrer Stirn und durchkämmten ihr kurzes Haar. Wie gerne hätte ich meine Finger darin vergraben, aber davon konnte ja bei dieser Haarlänge überhaupt keine Rede sein! Ihre kurz geschorene, fast stachelige Kopfseite, fühlte sich ebenfalls äußerst prickelnd und erregend an. Es war schon ein großer Unterschied zu ihrem langen, gewellten Haar, das ihr vor zehn Jahren fast bis zum Gesäß gereicht und mir außerordentlich gut gefallen hatte. Für meinen Geschmack stand ihr der

nummehrige Schnitt – vor allem in Kombination mit ihrer jetzigen Figur – *noch* besser.

Während ich mit beiden Händen ihren Kopf streichelte, beugte sich Verena leicht nach vorn, sodass ihr Oberkörper ein paar Zentimeter von der Lehne des Kinositzes entfernt war. Ich fasste das als Einladung auf und ließ daher meine rechte Hand langsam ihren Rücken entlang nach unten wandern. Welch ein Genuss! Verena trug tatsächlich ein geschnürtes Korsett, bei dem ich durch das Kleid hindurch jede Einzelheit ertasten konnte, auch die beträchtliche Spannung der Schnürung. Das erklärte ihre ausgeprägte Taille, die mir schon beim Anstellen an der Kinokasse aufgefallen war.

Verena merkte, dass mich das Ganze ziemlich heiß machte. Gleichzeitig hatte mein Abtasten und Streicheln sie ebenfalls erregt. Wiederholt erzitterte sie leicht, wobei sie jedes Mal kurz den Atem anhielt.

Dann fühlte ich plötzlich ihre Hand auf dem Reißverschluss meiner Hose. Auch mein Körper zuckte vor Lust. Verena hatte meine Reaktion missverstanden, da sie ihre Hand sofort zurückzog. Diese wieder einfangend hauchte ich ihr ins Ohr: „Ich will es, bitte!“

Sie drehte sich mir zu. Die rechte Hand mit den langen Fingernägeln verwöhnte mein eingesperartes, hartes Glied. Das Streicheln verursachte ein hörbares und auch spürbares Kratzen auf meiner Hose, was sich unglaublich prickelnd anfühlte. Als sie ihre Finger unter mein Hemd schob, war es unvermeidbar, dass die Nägel leicht meine

Haut ritzten. Ich spürte ein Kribbeln am ganzen Körper. Verena schob ihre Hand laufend weiter nach oben, bis sie meine Brustwarzen erreichte. Sie waren, wenn auch viel kleiner als bei einer Frau, erigiert. Verena konnte das erfühlen. Sie begann, die Brustwarzen zwischen die Nägel von Daumen und Zeigefinger zu nehmen und zusammenzudrücken, zuerst ganz leicht, dann steigerte sich die Intensität, was mir jedes Mal einen kurzen, scharfen, aber erregenden Schmerz bescherte. Ich hätte nicht geglaubt, dass diese Art von Stimulierung derart lustvoll sein konnte! Zuletzt glitt ihre Hand nochmals hinunter bis zu meinem Hosenbund.

„Darf ich?“, flüsterte sie.

Fast weggetreten brachte ich bloß ein Nicken zustande und ein „Mmhhh“ heraus. Obwohl sie beide Hände benutzte, erwies sich das Öffnen der Hose als nicht einfach. Verena ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Als ich ein wenig nachhelfen wollte, schob sie zärtlich, aber bestimmt, meine Hand weg. Kaum war der Reißverschluss offen, legte sie vorsichtig die Hand darauf, um zu erspüren, was sich darunter tat. Verena war offensichtlich nicht so ruhig wie es den Anschein hatte, das verriet mir ihr heftiges Atmen. Wie automatisch glitt meine rechte Hand neuerlich hinüber zu ihrer fraulichen Ausbuchtung, dann weiter zu ihrem vom Korsett umhüllten Bauch in Richtung ihres Geschlechts. Doch was war *das*? Ich ertastete etwas Hartes. Verena zuckte zusammen, zog meine Hand zurück und presste sie auf ihren Bauch. Ihre Linke

ruhte auf meiner offenen Hose, *ihre* Rechte hielt *meine* Rechte fest. Nach ein paar Sekunden führte sie sie langsam nach unten.

Abermals stieß ich auf etwas Festes und fragte sie aufgeregt: „Was ist das?“

Wortlos geleitete sie meine Hand etwas weiter nach unten und hauchte dann: „Wonach fühlt es sich an?“

Mir trieb es die Schweißperlen auf die Stirn. Dinge in dieser Art hatte ich schon auf Bildern gesehen, aber nicht glauben können, dass es Menschen gab, die das tatsächlich trugen. „Ein ... Keuschheitsgürtel?“, fragte ich unsicher.

Abermals gab sie mir keine Antwort, zog nur meine Hand entlang ihres Schenkels bis zum Rand des Kleides und schob es vollständig zurück. Die Vorrichtung wurde durch Metallbänder an der Hüfte festgehalten. Darüber trug Verena keine Unterwäsche. Als meine Handfläche den glatten Metallschild ertastete, presste sie ihre Hand auf die meine. Verena war für kurze Zeit völlig weggetreten. Das war für mich deutlich zu erkennen. Bereits die *Vorstellung*, dass meine Hand ihren Eingang zur Liebesgrotte berührte, schien bei ihr auszureichen, um sie in Ekstase zu versetzen.

Die von ihr geführte Hand ruhte nach wie vor auf dem anfänglich noch kühlen Metall, in das langsam *meine* Wärme einzudringen begann. Verenas außergewöhnlich leidenschaftliche, aber dennoch lautlose Reaktion auf die indirekte Berührung ihrer Genitalien empfand ich als einzigartig. Dieses wundervoll „Bebend-Schwebende“

zwischen uns übertrug sich intensiv auf mich ließ auch mich erzittern.

Es war Verena, die weitermachte. Sie bewegte meine Hand die Innenseiten ihrer Schenkel entlang, bis sie wiederum die metallene Sperre erreichte. Wie sehr sie das genießen konnte, erkannte ich daran, dass sie mehrmals ihr Kreuz spannte und dabei leise stöhnte. Dann legte sie meine Hand auf dem Keuschheitsgürtel ab. Ihre rechte Hand war nun frei, sie konnte sich zu mir herüberdrehen und meinen pulsierenden Liebesstab mit beiden Händen vom Slip befreien. Nun war *ich* ziemlich weggetreten. Ich hob mich leicht aus dem Kinosessel, damit konnte Verena mir die Hose nach unten ziehen. Der empfindlichste Bereich meines Körpers lag nun völlig frei.

Der Abstand der Sitzreihen im Kino war glücklicherweise groß genug, um uns zueinander drehen zu können. Verena bearbeitete zärtlich und verlangend meinen Penis, meine rechte Hand ruhte währenddessen beständig auf dem glatten Metall, wenngleich meine Finger spinnenartig die Umgebung ihres Keuschheitsgürtels zu erkunden versuchten. Obwohl Verena ihre Beine weit gespreizt hatte, war es mir nicht möglich, das Ziel meiner Begierde zu erreichen. Zu genau war das Ding an ihren Körper angepasst. Es war lediglich ein kurzer Schlitz an jener Stelle erastbar, wo der Eingang zur Vagina liegen musste. Offenbar diente er dazu, das Wasserlassen zu ermöglichen. Und weiter hinten, für mich aus dieser Position fast nicht zu erreichen, befand sich eine größere Öffnung,

damit man auch bei angelegtem Keuschheitsgürtel seinen sonstigen menschlichen Bedürfnissen nachgehen konnte. Verena begrüßte offenbar meine Versuche. Sie drehte sich ein bisschen weiter zu mir her und ließ mein Erkunden zu. Die raffinierte Konstruktion bedingte jedoch, dass es mir auch von hinten nicht möglich war, mit meinem Finger in das „Himmelreich“ vorzudringen. Es dauerte nicht lange, da keuchte sie mir in höchster Erregung ins Ohr: „Alwin, es gibt keinen Zugang! Auch nicht für mich!“

Dieser Satz machte mich noch schärfer, als ich ohnehin schon war.

Im selben Augenblick...